Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 116. **Donnerstag, den 2. October.** **1862.**

Thorner Geschichts-Kalender.

1. Oktober 1576.	König Stephan Batory bestätigt zu Graudenz alle Rechte und Privilegien der Stadt Thorn.
„ „ 1634.	Huldigung für König Wladislaw IV.
„ „ 1651.	Dr. Simon Schulz wird Stadtphysikus.
3. „ 1472.	Jahrmarkts-Privilegium Kasimirs IV.
„ „ 1683.	Dankfeier wegen der am 13. September durch den König Johann Sobieski erfolgten Entsetzung Wiens.

Landtag.

54. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 29. Septbr.**
Die Tribünen waren dicht gefüllt. Am Ministertische: v. Bismarck-Schönhausen, v. Roon, v. Mühler, Graf zur Lippe, Graf Itzenplitz, v. Jagow.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erhielt der Minister-Präsident v. Bismark das Wort, welcher folgende Eröffnung verlas: „Ich habe die Ehre, im Namen der Kgl. Staats-Regierung die nachstehende Erklärung abzugeben: Nachdem das hohe Haus alle in der Reorganisation des Heeres beruhenden Ausgaben aus dem Etat von 1862 abzusetzen beschlossen hat, muß die Königl. Regierung annehmen, daß dieselben Beschlüsse sich bezüglich des Etats für 1863 unverändert wiederholen werden, wenn derselbe gegenwärtig zur Berathung gelangt. Da die Königl. Staats-Regierung ihrerseits ebenfalls an den Auffassungen festhält, welche durch ihre Organe bei Berathung des Budgets für 1862 vertreten worden sind, so steht zu gewärtigen, daß die Ergebnisse einer sofortigen Beschlußnahme über den Etat von 1863 der zukünftigen Erledigung der streitigen Fragen nicht förderlich sein, sondern die Schwierigkeiten derselben erheblich vermehren werden. Die bisherigeu Verhandlungen haben außerdem herausgestellt, daß eine den Bedürfnissen des Landes entsprechende Feststellung des Budgets erst durch die von der Kgl. Regierung für die nächste Sitzungs-Periode in Aussicht genommene Verständigung über ein anderweites Gesetz hinsichtlich der Verpflichtung zum Kriegsdienste ermöglicht werden kann. — Auf Antrag des Staats-Ministeriums haben daher des Königs Majestät mich durch die Allerhöchste Ermächtigung vom 27. d. Mts. welche ich hiermit überreiche, zu beauftragen geruht, den auf Grund des Allerh. Erlasses vom 25. Mai. d. J. den beiden Häusern des Landtages zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegten Gesetzentwurf, die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1863 betreffend, mit den demselben beigefügten Etats zurückzuziehen, wie hierdurch geschieht. — Die königl. Regierung beabsichtigt damit nicht, den Grundsatz aufzugeben, daß die Etats in Zukunft zeitig genug vorgelegt werden, um ihre Feststellung vor dem Beginn des Jahres, für welches sie bestimmt sind, möglich zu machen. Sie hält nur in dem gegenwärtigen Falle für ihre Pflicht, die Hindernisse der Verständigung nicht höher anschwellen zu lassen, als sie ohnehin sind. Sie wird im Beginne der nächsten Sitzungs-Periode den Etat für 1863 in Verbindung mit einem, die Lebensbedingungen der eingetretenen Heeresreform aufrecht erhaltenden Gesetzentwurf zur Regelung der allgemeinen Wehrpflicht und demnächst rechtzeitig den Etat für 1864 dem hohen Hause zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorlegen."

Der Ministerpräsident überreichte hierauf die zur Zurückziehung des Etats für 1863 ermächtigende Kabinetsordre, welche der Präsident vorlas. Vom Abgeordneten Frese ist ein ausreichend unterstützter Antrag eingegangen, dahin gehend, die Erklärung der Staatsregierung wegen Zurücknahme des Etats für 1863 der Budgetkommission zur Berathung und schleunigen Berichterstattung zu überweisen. — Dieser Antrag, der am Ministertische eine gewisse Sensation hervorzurufen scheint, findet keinen Widerspruch, worauf v. Bockum-Dolffs die Sitzung der Budgetkommission auf heute Vormittag 11 Uhr anberaumt, damit womöglich schon morgen mündlicher Bericht erstattet werde. Er ladet auch die Minister zu dieser Sitzung ein.

Die Budgetkommission versammelte sich um 11 Uhr und es erschienen in derselben die Minister v. Bismarck-Schönhausen und v. Roon. Es handelte sich um die Frage, ob nach der heutigen Erkärung der Regierung ein verfassungsmäßiges Budget pro 1863 vor Beginn des Etatsjahres zu Stande kommen könne. Seitens der Minister wurde im Verlauf der Debatten erklärt, die Zusammenberufung des Landtages werde innerhalb der verfassungsmäßigen Frist (1 Novbr. bis 15. Januar) erfolgen, ob zu Anfang, oder zu Ende derselben, stehe noch nicht fest. Die Regierung wolle den Versuch machen, den „stillen" Konflikt zu beendigen und betrachte die Zwischenzeit bis zum Wieder-Zusammentritt des Landtages als einen Waffenstillstand. Sie werde sich daher jetzt der Erörterung aller tiefeingreifenden Fragen entziehen. Es sei gerade nicht unmöglich, gegenwärtig schon eine Berathung des Etats für 1863 eintreten zu lassen, aber die Regierung verfolge Zwecke des Friedens und der Verständigung, man müsse also die Motive zu dem gegenwärtigen Dissense beseitigen; es werde daher die Umarbeitung des Militäretats und die Vorlegung eines Organisationsgesetzes erfolgen, und dies erfordere Zeit. Die Kommission beschloß hierauf der Vorbereitung von Anträgen Frist zu geben und sich bis morgen Nachmittag 6 Uhr zu vertagen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 30. September. Vor dem Abgange des Herrn v. d. Heydt ist derselbe, wie er seinen Räthen mitgetheilt, mit Herrn v. Roon über die Nothwendigkeit der gesetzlichen Einführung einer zweijährigen Dienstzeit einig gewesen, dieser Plan in Verbindung mit einigen Concessionen an das Land aber an einem höheren Willen gescheitert und hat Herr v. d. Heydt auf seine Entlassung bestanden, da er, wenn dieser Versuch unterbliebe und keine Vereinigung über das Budget erfolge, ohne ein Budget die Finanzen nicht verwalten könne und wolle. — Den „Hamb.-Nachrichten" wird von hier geschrieben: Neben der schwebenden Minister- und Verfassungskrisis tritt die Zollfrage in den Hintergrund. Inzwischen bin ich, auf gute Informationen gestützt, in der Lage, Ihnen eine Schwenkung des hiesigen Cabinets in derselben signalisiren zu können. Man ist wieder einmal vor seiner eigenen Entschiedenheit bange geworden. Die Position, welche man in den Noten des 26. Aug. eingenommen hatte, ist bereits ein überwundener Standpunkt und nachdem man die Annahme des Handelsvertrags mit Frankreich als conditio sine qua non, ebenso der Erneuerung des Zollvereins wie der Erörterung des österreichischen Zolleinigungsprojectes proclamirt hatte, hat Graf Bernstorff neuerdings für gut befunden, sich zu Unterhandlungen bereit finden zu lassen und in eine Zollconferenz zu willigen. Nur soll — verlangt Graf Bernstorff — zu dieser Conferenz Oesterreich nicht mit hinzugezogen werden, was, so lange dieses sein Zolleinigungsproject noch nicht durchgesetzt hat, freilich nicht mehr als selbstverständlich ist. — Ueber Herrn v. d. Heydts Schritte erzählt man sich in gutunterrichteten Kreisen, daß er seine Ansichten über die Situation nicht mündlich, sondern in einem Promemoria vorgelegt habe. Als den besten und empfehlenswerthesten der drei Wege, welche man einschlagen könne, bezeichnete er die Annahme der zweijährigen Dienstzeit und mehrere Herabsetzungen im Militäretat; derselbe werde, fügte er hinzu, zur Einigung führen. Weniger zweckmäßig, aber doch noch verfassungsmäßig erschien ihm die Auflösung des Abgeordnetenhauses; auch dazu erklärte er als Minister noch mitwirken zu wollen. Der dritte Weg bestehe darin, daß man die Beschlüsse der Volksvertretung unbeachtet lasse und ohne Budget fortregiere. Derselbe sei nicht bloß bedenklich, sondern verstoße auch gegen die Verfassung. Er habe die Ausgaben bisher in gutem Glauben geleistet, dieser gute Glauben könne nun aber nicht mehr fortbestehen. Sollte der dritte Weg wirklich eingeschlagen werden, so müsse er um seine Entlassung bitten. Am folgenden Tage kam das Promemoria mit der Randbemerkung „nicht angenommen" zurück, und als Herr v. d. Heydt Herrn v. Bismark gegenüber bei seiner Erklärung beharrte, erfolgte, wie sich erwarten ließ, ungesäumt die erbetene Entlassung. — Der „Westphälische Merkur" erklärt in seiner Ankündigung für das neue Quartal, daß er das Ministerium nicht mehr im katholisch-conservativem Interesse unterstützen könne. Vergebens erwarten die Katholiken in Westphalen die Vervollständigung der Akademie in Münster zu einer Universität, vergebens eine Erleichterung vom Steuerdrucke. Man antworte ihnen mit Roonschen Organisationen und erhöhtem Militair-Etat. Man ändere das Gesetz der Wehrpflicht, ohne sich um die Zustimmung der Kammer zu kümmern, man lege ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz vor, das dem gordischen Knoten gleiche. Man fordere von den Katholiken die Wahl conservativer Abgeordneter und vergelte ihre Willfährigkeit mit der Anerkennung eines Staates, der im Raube des Kirchenstaates seine Größe suche. Der „Westphälische Merkur" vertritt die äußerste Rechte der katholischen Partei, so zu sagen den nichtpolitischen Katholizismus. Es muß also weit gekommen sein mit der Mißstimmung selbst in dieser friedsamen Heerde, wenn ihr Organ sich entschließen durfte, dem Ministerium in diesem Tone abzusagen. — Der Handelsminister Hr. v. Holzbrinck hat definitiv seine Entlassung erbeten. Die Candidatur des Grafen v. Eulenburg ist unbegründet; ein neuer Finanzminister-Candidat ist Graf v. Itzenplitz. Die Verhandlungen mit Herrn v. Bodelschwing-Tettau waren bisher fruchtlos. — Den 1. Octbr. Die Südd. Ztg." sagt: So seltsam es klingt, so wahr ist es doch, daß mit der Ernennung des Herrn von Bismarck-Schönhausen zum Chef des preußischen Ministeriums ein Aufathmen durch die politischen Kreise Preußens und Deutschlands geht. Der Hof spielt damit in dem schwebendem Verfassungskampf seine letzte Karte aus; man darf jetzt mit einigem Grunde hoffen, daß das hitzige Fieber des größten deutschen Staats sich nicht in ein chronisches Siechthum verwandle. Wenn auch der einzige möglicherweise zum Staatsmann geborene Junker, den die Kreuzzeitungspartei bis jetzt hervorgebracht hat, verbraucht sein wird, so kann das Königthum sich nicht länger der unbequemen Einsicht verschließen, daß es heutzutage seine Minister nehmen muß aus den in der Landesvertretung versammelten Trägern des öffentlichen Vertrauens." — Die Probenummer des reactionären Witzblattes: „Der kleine Reactionär" ist erschienen! Schwach, schwächer, am schwächsten!

Weimar, den 28. Sept. In der heutigen Sitzung der Versammlung deutscher Volksvertreter, die von Fries eröffnet wurde, wurde dieser zum Präsidenten, von Unruh und Brater zu Vicepräsidenten gewählt. Die Zahl der Theilnehmer beträgt 180. Zuerst wurde der Lang-Joseph'sche Antrag mit 174 gegen 6 Stimmen angenommen. Derselbe lautet: Die Zulassung von Mitgliedern thatsächlich bestehender Ständeversammlungen ist kein Anerkenntniß einer rechtswidrigen Beseitigung von Volksvertretungen". Die Commission stellt folgende Anträge: Eine Veränderung deutschen Verfassungsrechts kann nur unter Mitwirkung einer freigewählten Nationalvertretung geschehen. Betheiligung an der Delegirtenversammlung behufs Bildung eines Bundesgerichts soll abgelehnt, dagegen an einem Parlament und einer Centralgewalt festgehalten und ein Uebegang vom Staatenbund zum Bundesstaat erstrebt werden. Der von Schulze (Berlin) gestellte Zusatzantrag: Der Eintritt Deutsch-Oesterreichs bleibe vorbehalten, ohne indeß auf Reformen eine aufschiebende Wirkung auszuüben, der Eintritt Gesammt-Oesterreichs bleibe ausgeschlossen, wurde von der Commission angenommen. — In der Versammlung deutscher Abgeordneter ist der von v. Bennigsen, Fries,

Hölder, v. Hoverbeck, Metz und Schulze-Delitzsch eingebrachte Vermittelungsantrag gegen 4 Stimmen angenommen. Derselbe lautet: Die bundesstaatliche Einheit Deutschlands nach Maßgabe der Reichsverfassung von 1849 ist eine politische Nothwendigkeit. Das deutsche Parlament muß aus freien Volkswahlen hervorgehen. Betreffs Oesterreichs ist der Vermittelungsantrag eben so wie derjenige der Commission. — Die Frage über die Executive ist nur unter Mitwirkung des Parlaments zu regeln. — Dagegen sprechen Probst, dafür Schulze-Delitzsch. Die preußischen Abgeordneten kehren in der Nacht nach Berlin zurück. — Den 29. Der Antrag Hölders in der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Congresses, lautend: „Die Versammlung spreche dem preußischen Abgeordnetenhause für seine Haltung bezüglich des Militäretats, welche für die Entwickelung des constitutionellen Lebens in Deutschland von höchster Bedeutung sei, ihre Anerkennung aus", wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Der Organisationsentwurf wurde angenommen. Darnach sollen regelmäßige Abgeordnetentage stattfinden; Mitglieder sind die gegenwärtigen und gewesenen Volksvertreter. Es wird ein Ausschuß von 40 Mitgliedern gebildet. Als Sitz des Bureaus und als Ort der Versammlungen wurde auf speciellen Wunsch der Preußen Frankfurt a. M. bestimmt. — Der Abgeordnetentag hat seine Sitzungen geschlossen. Es waren 213 Mitglieder anwesend. Der Antrag in der Zollvereinsfrage, die Erklärung, daß die Gründung eines Bundesstaats auch handelspolitisch erstes Bedürfniß Deutschlands sei, daß bis dahin die Auflösung des für Deutschland unentbehrlichen Zollvereins zu verhindern und bei Erneuerung desselben eine Verbesserung seiner Verfassung unerläßlich sei — wurden einstimmig angenommen.

Oesterreich. Die Ernennung des Ministeriums Bismarck-Schönhausen beschäftigt in Wien (den 27. Sept) vor allem die öffentliche Meinung. Wie die Krise in Preußen, die nach unserem Dafürhalten eigentlich erst begonnen hat, enden möge, so viel dürfte jetzt schon als feststehend gelten, daß die österreichische Politik, so weit sie dem liberalen Fortschritte huldigt, nicht die geringste Modifikation erleiden wird. Nur das feudale „Vaterland" des Dr Keipp nimmt hier Partei für das neue preußische Kabinet. Die hiesige Journalistik weist heute dessen Zumuthun beinahe einstimmig mit entschiedenem Proteste ab.

Großbritannien. Am 28. Septbr. hatte zu London im Hyde Park ein von 20,000 Personen besuchtes Meeting zu Gunsten Garibaldis stattgehabt. Das Meeting wurde aber durch 500 Irländer gestört, die dem Papst ein Lebehoch ausbrachten. Es kam zu einem Kampf zwischen den Anhängern Garibaldis und den Irländern, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Ein eintretender Regenguß endete den Kampf. Das Meeting wurde auf nächsten Sonntag vertagt. — Auch in den Grafschaftsstädten fanden Meetings von Anhängern Garibaldis statt; das letzte wurde in Preston im Theater abgehalten, und wurden Beschlüsse zu Gunsten Garibaldis und der Räumung Roms gefaßt.

Italien. Turin, 26. Septbr. Bei Gelegenheit einer Preisvertheilung hielt Pepoli eine Rede, in welcher derselbe in energischer Weise die Nothwendigkeit der Einheit Italiens aufrecht erhielt und behauptete, daß man dieselbe vergebens bekämpfe. Pepoli sprach dem anwesenden Prinzen Napoleon seinen Dank aus, daß er im Senate die Einigkeit Italiens vertheidigt habe. Der Prinz war sehr bewegt. — Gestern Nachmittag um 2 Uhr ward der Heiraths-Contract der Prinzessin Pia feierlich vollzogen. Nachher fand ein großes Diner bei Hofe statt. Herr Nigra ist gestern eingetroffen. Herr de Castro hat seine Beglaubigungs-Schreiben als bevollmächtigter Minister von Portugal überreicht. Den hiesigen Blättern zufolge hatte der Prinz Napoleon gestern eine lange Conferenz mit dem Minister-Präsidenten und empfing mehrere andere Minister. — Mit Garibaldi's Befinden geht es im Allgemeinen besser. — Der Kassationshof von Mailand hat noch nichts beschlossen; viele seiner Mitglieder theilen die Ansicht, daß der Hof von Neapel nicht das Recht hatte, einen anderen Kassationshof zu delegiren. Uebrigens ersieht man aus einem so eben bekannt gewordenen Aktenstücke, in welcher kategorischen Form vom Justiz-Ministerium der neapolitanische Gerichtshof dazu aufgefordert wurde, grade den Hof von Mailand zu designiren; eine Wahl zwischen Mailand und Florenz wurde ihm gar nicht gestattet. Es erhellt hieraus, daß die Regierung faktisch die Macht besitzt, einen Angeklagten nach jeder beliebigen Provinz vor die Assisen zu verweisen.

Rußland. Warschau, den 21. Sept. Die Bugeisenbahn, wird ihre Richtung nicht nach Brzeszcz-Litewski resp. Moskau nehmen. Personen, welche die hiesigen Verhältnisse kennen, sagen mir, sie könne vernünftiger Weise nur nach Ustilug am Bug gerichtet sein. Diese Stadt ist der bedeutendste Stapelplatz für das aus Podolien kommende und nach Danzig gehende Getreide, und die Bahn wird so den Anfang zu einer directen Eisenbahn-Verbindung über Warschau zwischen seinen beiden Haupt-Getreide-Stapelplätzen Odessa und Danzig bilden. — Im „Dziennik Powsz." ist ein Ukas des Kaisers, datirt aus Nowgorod vom 20. Septbr. d. J., publicirt worden, in welchem dem Fiscus des Königreichs Polen anbefohlen wird, alle Processe über Confiscationsangelegenheiten wegen politischer Vergehen zu sistiren und das noch nicht vom Fiscus in Beschlag genommene Besitzthum den gesetzlichen Eigenthümern zu überlassen. — Am 21. wurde die juristische und mathemathisch-physikalische Abtheilung der Universität eröffnet. Zum Eintritts-Examen für die Studenten wird vorerst nicht viel, namentlich nicht in den alten Sprachen, verlangt. Das Griechische ist vorerst ganz ausgeschlossen; für Latein wird die Fähigkeit, den Nepos, Cäsar, Sallust, Livius, Virgil und Ovid zu übersetzen verlangt; für Russisch, Französisch und Deutsch die Fähigkeit, mit Leichtigkeit einen Abschnitt aus einem Prosaiker oder aus einem leichtern Dichter wiederzugeben. — Viel Aufsehen erregt hier eine Art neuer Zeitschrift, die gestern zuerst bekannt wurde, und offenbar unter dem Schutze der Regierung erscheint. Es ist eine Art offizieller „Kladderadatsch", der den Titel „Communaly" d. h. Gemeinplätze" angenommen hat und hiesige Zustände mit großer Bitterkeit, aber treffender Wahrheit geißelt. Komisch ist es zu hören, wie ganz ernsthafte Leute versichern, Wielopolski schreibe das Blatt selbst. Allerdings vertritt es ganz die Wielopolskische Politik gegen die Kannegießerpolitik der ungeheuren Majorität seiner Feinde und Neider; aber lächerlich ist es zu glauben, der viel beschäftigte Staatsmann habe Zeit sich einen solchen humoristischen Seitensprung zu erlauben. Ich möchte viel eher auf den bekannten Feuilletonnisten des „Dzienn. Powsz.", Herrn Miniszewski, schließen. So weit dieses Blatt über innere Politik sich ausläßt, kann man ihm nur beistimmen. Wo aber von der äußeren Politik die Rede ist, da gewinnt leider der ungerechte, alle Grenzen der Schicklichkeit überschreitende gehässige Ton ohnmächtigen Neides die Oberhand. In nichtssagenden Worten wird auch hier auf Deutschland geschimpft. — Man spricht hier von Aufhebung der Censur, die durch ein Preßgesetz ersetzt werden soll; doch ist dies bisher nur Gerücht.

Amerika. New-York, den 2. Septbr. Die Verluste, welche die deutschen Regimenter während der letzten Schlachten erlitten, sind leider sehr bedeutend. — Nach Berichten aus Newyork vom 18. d. verfolgten die Unionisten die Conföderirten bis zum 15, an welchem Tage es bei Sharpsburg zwischen den Generalen Mac Clellan und Lee zur Schlacht kam. Dieselbe wurde am 17. von den Conföderirten, die vom General Jackson Verstärkungen erhielten, erneuert. Sie verloren indeß, nachdem ihre Flanke in die Flucht geschlagen war; so wird doch noch eine zweite Schlacht erforderlich sein, um definitiv zu entscheiden, wer Sieger ist.

Provinzielles.

Graudenz, 29. Sept. (G. G) Hr. Schauspieldirektor Gehrmann aus Bromberg war dieser Tage in hiesiger Stadt anwesend, um Vorbereitungen zu einem Cyclus von Vorstellungen zu treffen, welchen derselbe Mitte October zu eröffnen gedenkt, falls ein Abonnement günstig ausfällt. Hr. Gehrmann giebt seit einigen Wochen Vorstellungen in Culm.

Osterode, 25. September. (K. H. 3.) Wie schon mitgetheilt ist, hatte im Frühjahr dieses Jahres Ihr jetziger Landrath v. Hüllessem bei den Rechtsanwälten Alscher und Schulze, so wie bei dem Abgeordneten v. Hoverbeck polizeiliche Haussuchung halten lassen. Dabei waren bei dem Rechtsanwalt Alscher unter Anderem einige Exemplare der von dem Centralcomitee der deutschen Fortschrittspartei herausgegebenen Schrift „Aufruf" gefunden worden. In Folge dessen stand heute der Rechtsanwalt Alscher vor dem hiesigen Kreisgericht unter der Anklage, durch Verbreitung dieser Schrift gegen § 101 d. St.-G.-B. verstoßen und Anordnungen der Obrigkeit oder Einrichtungen des Staats durch Verbreitung erdichteter und entstellter Thatsachen, durch öffentliche Schmähungen und Verhöhnungen dem Haß und der Verachtung ausgesetzt zu haben. Der Rechtsanwalt Alscher wies in seiner Vertheidigung nach, daß durch den incriminirten Passus: „die Regierung erhebt noch überall die Ansprüche, ihren Willen allein entscheiden zu sehen, macht noch überall den absolutistischen Vorbehalt, ihrerseits jedes Zugeständniß an die Volksvertretung zu versagen, keine Schranke ihres Gutbefindens anzuerkennen, die Nachgiebigkeit immer von der andern Seite zu verlangen", nichts Unwahres behauptet sei, indem das Ministerium Auerswald-Schwerin, von dessen Regierung allein die Rede sei, durch sein Benehmen beim Hagenschen Antrage und durch sein Verfahren bei der Militärreorganisation, so wie durch die Vorlagen des Gesetzentwurfs, betreffend die Oberrechnungskammer, durch die in verschiedenen Vorlagen wieder eingeführte absolutistische Sprachweise, eclatant gezeigt habe, daß es der Volksvertretung in wesentlichen Dingen kein Zugeständniß machen, sondern stets Nachgiebigkeit habe verlangen wollen. Er wies auf den auffallenden Umstand hin, daß keiner der Unterzeichner des „Aufrufs" zur Untersuchung gezogen und daß nur gegen ihn allein Anklage erhoben worden sei und fand dies nur dadurch erklärlich, daß man erst probiren wolle, ob eine Verurtheilung zu erlangen sein werde. Er theilt mit, daß der „Aufruf" vor seiner Ausgabe dem kgl. Polizeipräsidium in Berlin vorschriftsmäßig eingereicht und daß derselbe im ganzen Lande verbreitet worden sei, daß es aber nur dem Landrath v. Hüllessem vorbehalten gewesen sei, in einer Schrift, welche von einer Anzahl nambafter Juristen unterzeichnet und von einem hochgeachteten preußischen Richter verfaßt ist, ein Vergehen zu entdecken. — Wie wenig sich die Staatsanwaltschaft von einem günstigen Resultat der Anklage versprach, ging schon daraus hervor, daß dieselbe sich vorbehielt, falls der Angeklagte freigesprochen werden sollte, eine neue Anklage wegen Beleidigung einer staatlichen Behörde in Bezug auf ihr Amt zu erheben. Es erfolgte aber auch, wie nicht anders zu erwarten, war die Freisprechung.

Marienburg, 26. Septbr. Gestern tagte hier die zweite Provinzial-Lehrerversammlung. Ueber 300 Lehrer aus allen Gegenden unserer Provinz hatten sich zu derselben eingefunden und füllten gedrängt unsern geräumigen Schützensaal. Ein frisches, reges Leben, ein gesunder, freier Geist offenbarte sich während der anstrengenden Verhandlungen, welche in musterhafter Ordnung verliefen. Zum ersten Vorsitzenden hatte die Versammlung Lehrer Frischbier aus Königsberg, zum zweiten Lehrer Kutsch aus Marienau gewählt. Gegenstände der Tagesordnung waren: 1) Gründung eines Lehrer-Pensions-Vereins. Da das von dem betreffenden Referenten vorgelegte Statut zu umfangreich war und die Diskussion und Entwerfung eines neuen zu viel Zeit geraubt haben würde, so wurde der Vorstand des Pestalozzi-Vereins mit der Ausarbeitung und Vorlage eines geeigneten Statuts zur nächsten Versammlung betraut. Es folgte: 2) Angelegenheit der Lehrerwittwen-Cassen und Stiftung von Privat-Lehrerwittwen-Cassen; 3) Erörterung der Frage: Wodurch ist eine größere Theilnahme an dem Pestalozzi-Verein zu wecken? 4) Ueber Lehrerbildung; 5) Wahl eines Ausschusses zur Regelung und Einleitung der Provinzial-Lehrerversammlungen. In denselben wurden aus jedem Regierungsbezirke zwei Lehrer gewählt. — Als Ort der nächsten Provinzial-Lehrerversammlung wurde einstimmig und mit großer Freude Danzig gewählt. — Einen sehr guten Eindruck machte das gemeinsame Mahl nach Schluß der Versammlung. Zahlreiche Toaste und Gesänge wechselten. Mit großem Beifall wurde namentlich das dankbare Hoch auf die Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses aufgenommen und derselben sofort auf telegraphischem Wege von dieser Huldigung Kenntniß gegeben.

Elbing, 29. Septbr. Es ist schon neulich die Nachricht gebracht, daß in Elbing ein „Bürgerverein" constituirt werden solle. Wie allgemein das Bedürfniß nach einem geistig belebenden Mittelpunkte dieser Art empfunden wird, dürfte schon aus dem Umstande hervorgehen, daß die auf heute berufene Versammlung zur Constituirung dieses Vereins von mindestens 500 Personen besucht war, und daß fast alle Anwesenden demselben beitraten. Zweck und Mittel des Vereins erhellen, ohne daß es einer näheren Erläuterung bedurfte, schon aus den beiden ersten Paragraphen des heute angenommenen Statuts. Dieselben lauten (nach Weglassung des bloß Formellen): „§ 1. Der Bürgerverein hat den Zweck, sowohl auf das communale und staatsbürgerliche, wie auf das geistige und gesellige Leben innerhalb der Bürgerschaft fördernd einzuwirken. § 2. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: a) wöchentliche Versammlungen, in welchen Gegenstände des allgemeinen, sowohl wissen-

schaftlichen, wie communalen und politischen Interesses in Vorträgen, in Beantwortung aufgestellter Fragen und in den daran sich anknüpfenden Versprechungen erörtert werden; b) besonders anzuberaumende gesellige Zusammenkünfte, in denen keine öffentlichen Angelegenheiten erörtert werden, und zu denen auch die Angehörigen der Vereinsmitglieder Zutritt haben." Wir hoffen auf einen segensreichen Erfolg auch schon für die nächste Zukunft.

Danzig. Unserer hiesigen Reaktion scheint seit den letzten Ereignissen der Kamm sehr stark zu wachsen. Zunächst soll im Landkreise eine gesinnungstüchtige Agitation ins Werk gesetzt werden. Bereits cirkulirt dort eine Ergebenheitsadresse an den König zur Unterschrift, in welcher die tiefste Reue und Schaam über die zweimalige Wahl demokratischer Abgeordneten versichert wird. Ob die Adresse, wie anderwärts, durch eine Deputation überbracht werden soll, haben wir bis jetzt noch nicht in Erfahrung bringen können.

Lokales.

Zur Militärfrage. Das landwirthschaftliche Fest am 22. v. Mts bot nicht nur Gelegenheit Wahrnehmungen über die Fortschritte der Landwirthschaft in unserer Gegend, sondern auch über die politische Stimmung zu machen, namentlich rücksichtlich jener Frage, welche trotz des vorherrschenden Interesses für die Ausstellungen und das Wettrennen in Privatgesprächen nicht unerörtert blieb.

Es fand sich für uns Gelegenheit die Aeußerungen von Personen verschiedener Lebensberufe und, wenn auch liberaler, so doch keineswegs durchweg übereinstimmender Ansicht über beregte Frage zu vernehmen, die uns einen manifesten Beweis lieferten, daß trotz aller in konservativen Adressen, in der Kreuzzeitung und ihren Nebenblättern ꝛc. ausgesprochenen gegentheiligen Versicherungen das Verhalten des Abgeordnetenhauses in der Militärfrage sich der Zustimmung weitester Kreise erfreut. So wie sich in unserer Gegend die öffentliche Meinung über die Militairfrage äußert, so äußert sie sich auch nach öffentlichen Mittheilungen überall in unserem Staate, und würde, nebenbei bemerkt, eine Auflösung des Abgeordnetenhauses ohne Frage, kein anderes Resultat als nur die Wiederwahl derselben Abgeordneten zur Folge haben, selbst bei einem veränderten Wahlgesetze, welches unmöglich die besitzenden Klassen, welche sich vornehmlich oppositionell zu der projektirten Heeresreform stellen, vom Wahlakte ausschließen könnte.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir den Inhalt der von uns vernommenen Meinungsäußerungen über beregte Frage des Ausführlichen hier wiedergeben; nur auf Einzelnes sei aufmerksam gemacht.

Die öffentliche Meinung, soweit wir sie sondiren konnten, verhält sich nicht unbedingt ablehnend gegen die Heeresorganisation, namentlich acceptirt sie den Punkt, daß durch größere Rekrutenaushebung die allgemeine Wehrpflicht eine Wahrheit werden soll. Aber das projectirte Beiseiteschieben der Landwehr, welche nicht zu politischen Demonstrationen ins Leben gerufen ist und sich für solche auch nicht eignet, findet nicht den geringsten Anklang.

Ebensowenig Zustimmung findet die dreijährige Dienstzeit bei der Linie. Es verletzt zunächst das Ehrgefühl, daß andere Deutsche so intelligent sein sollen, um in 2 Jahren als kriegstüchtig ausgebildet aus dem stehenden Heere entlassen werden zu können, während dem so zu sagen in Waffen aufwachsenden Volke Preußens diese Intelligenz abgehen soll. Ja, der Däne bedarf nur eines Jahres, um ein kriegstüchtiger Soldat zu werden. —

Zu diesem ethischen Grunde kommen dann volkswirthschaftliche und finanzielle Bedenken. Preußen ist ein industrieller Staat geworden und die Volkswirthschaft wird in ihrer gedeihlichen Fortentwickelung gehemmt durch die dreijährige Dienstzeit. Die Volksarbeit hat in Preußen, das ist eine erfreuliche Thatsache, einen allgemeinen Wohlstand geschaffen, aber dieser ist noch nicht der Art, daß er mit Leichtigkeit, d. i. ohne selbst Schaden zu nehmen, 50 Mill. Thlr. — eine solche Summe fordert die vollständige Heeresreorganisation — für das Militär hergeben kann. Jeder arbeitet zunächst für sich und er wird um so arbeitslustiger und unternehmender, je mehr sich die Früchte seiner Arbeit mehren und er dieselben wieder productiv anlegen kann. Der Trieb zur Sparsamkeit und die Lust zur Arbeit verlieren sich im Volke, wenn der Ueberschuß der Arbeit, das Ersparte, in Steuern, zumal in Steuern zu unproduktiven Zwecken, was in gewisser Beziehung die militärischen Zwecke sind, ausgegeben werden muß. Und die Klage über eine zu sehr gesteigerte Steuermasse in Preußen ist allgemein und, wie die vielen Steuer-Reklamationen erweisen, nicht unbegründet.

Aber auch nach einer andern Seite hin hat die dreijährige Dienstzeit ihr sehr Bedenkliches. In die Linie tritt der junge Preuße, sei er Knecht, Geselle ꝛc., wenn derselbe seine Lehrzeit beendet hat. Er hat dann die Elemente seines Berufes erlernt und beginnt nun erst sich zu demselben recht geschickt zu machen. Aber in diesem Momente wird er abberufen, um den Wehrdienst zu lernen. Drei Jahre beim Militair und das Erlernte hat sich nicht nur nicht gemehrt, sondern dasselbe, namentlich die Manipulationen — man denke z. B. an die Kunsthandwerker — ist verlernt und verschwunden die zugfeste Arbeitslust, welche allein etwas Tüchtiges bezüglich der Qualität und Quantität vor sich bringt. Wie ist der Verlust zu ermessen, welchen die dreijährige Dienstzeit nach dieser Seite hin der Volksarbeit zufügt? — Wir hörten Gutsbesitzer und Gewerbetreibende sagen, sie nähmen einen Arbeiter, welcher drei Jahre beim Militär gewesen, nicht gern in Arbeit. Ein solcher Arbeiter müßte gewissermaßen wieder von vorn anfangen, hätte keine rechte Arbeitslust, wäre aufsäßig und bekäme die erste Zeit gewöhnlich das Fieber, weil er zuviel äße, — auch wäre seine physische Kraft verhältnißmäßig gering. Ist das unwahr? — Nein; beim Militär z. B. bekommt der Soldat soviel Kost, um sich zu erhalten, ein Arbeiter, muß so reichliche Nahrung als jener erhalten, um arbeitskräftig zu bleiben.

Die dreijährige Dienstzeit macht vornehmlich die Heeresreorganisation unbeliebt, weil sie die wirthschaftlichen Interessen des Volkes, d. i. der vorzugsweise produzirenden Bevölkerungsschichten schädigend berührt.

— **Ih. Maj. die Königin Auguste Geburtsfest,** am 30. v. Mts., wurde durch eine Wachtparade und auch sonst noch gefeiert. Abends waren mehrere Wohnungen illuminirt.

— **Musikalisches.** Das Concert, welches Herr F Maukisch, Montag, den 29. Septbr., im Saale der Ressource gab, hat, wie wir unbedingt versichern können, seinen Zweck vollständig erreicht. Herr Maukisch hat seine Absicht, sich im k. J. hier als Lehrer des Gesangs niederzulassen, bereits öffentlich ausgesprochen und in dem Concert am 29. den vollständigsten Beweis seiner Befähigung zur Gesanglehre gegeben. Wir hörten in ihm einen Sänger, der ebensowohl mit Wärme und Feuer, wie mit Feinheit vorzutragen versteht. Das bewies schon die erste Nro., eine Ballade von G. Luther, „Herzog Ulrich der Geächtete", eine recht dankenswerthe Composition, das bewiesen auch die Arien aus dem „Freischütz" und der „Stummen v. Portici", das Duett aus „Templer und Jüdin"; ganz besonders aber heben wir die Lieder hervor. Jedes derselben war in einer bestimmten, inviduell entsprechenden Färbung gehalten und schon die zweckmäßige Auswahl derselben kann eine günstige Empfehlung für Hrn. M. sein. Das bekannte „ich grolle nicht" traf den Grundton der Ruhe, aus dem nur gegen das Ende ein Zucken der leidenschaftlichen Erregung hervorblitzt, sehr glücklich. Das „Reiselied" von Mendelssohn kann wohl nicht wärmer gesungen werden und ergriff unmittelbar. Man sieht, daß der Concertgeber auf Grund einer allgemeinen wissenschaftlichen Bildung auch dem Liede ein volles und richtiges Verständniß entgegen bringt, und bei Opernsängern, die großentheils, namentlich wenn sie nur durch das weit überschätzte rohe Stimm-Material ohne gründliche Bildung zu wirken suchen, es lieben at fresco zu malen, ist es keineswegs häufig, daß sie im Stande sind auch den feineren Schattirungen des Liedes gerecht zu werden.

Ebenso erfolgreich hat Hr. M. seine Beherrschung der technischen Seite des Gesanges bewährt. Seine Stimme hat nicht mehr den ersten Schmelz der Jugend, aber der Sänger ließ uns das vergessen.

Sein Ton ist offen, edel und frei von allen schlechten Beimischungen. Es ist das ein Resultat gründlicher und fleißiger Studien. Er beweist dadurch, daß er die Hauptsache vom Gesang versteht. Die richtige Tonbildung kann aus einer unscheinbaren Stimme machen, was man oft nicht ahnt. Vor allen Dingen aber conservirt sie die Stimme. Wir brauchen nur an mehre Gesangskünstler (Mantius, Roger, Tichatschek) zu erinnern. Ebenso bewies aber die Verbindung der verschiedenen Register (des Brustons, Falsetts u. s. w.), daß Herr M. damit auf das Vollständigste vertraut ist. In dieser Beziehung müssen wir die Schlummer-Arie aus der „Stummen hervorheben, die ganz allein schon der Gesangskunst des Concertgebers ein vollgültiges Zeugniß ausstellte. Wir glauben, daß Herr M. sich dem Publikum, das den Saal reichlich gefüllt hatte, und ihn befriedigt verließ, mit Glück als Lehrer des Gesanges empfohlen hat, und hoffen, daß unsere Stadt ihn hier zu fesseln wissen wird.

Herr Kapellmeister v. Weber unterstützte in dankenswerther Weise das Conzert durch Vortrag einer Sonate und Begleitung eines Liedes („Waldvöglein" v. Lachner).

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag den 2. Octbr. c. Vortrag des Herrn K. Marquart: „Ueber Seidenbau".

— **Stadtverordneten-Sitzung am 1. d. Mts.** Tagesordnung: Brückenfrage. Anwesend 24 Mitglieder. Fast einstimmig beschließt die Vers , 1) daß eine Pfahlbrücke über den rechten (diesseitigen) Weichselarm im Frühjahr 1863 aus Kommunalmitteln gebaut werden soll; 2) den Magistrat zu ersuchen, daß derselbe mit der K. Staatsregierung wegen einer Beihilfe zu der Pfahlbrücke bis zu gedachtem Zeitpunkte die Unterhandlungen fortsetzte; — 3) auf Antrag des Herrn G. Prowe eine Spezial-Commission behufs Ausführung der Vorarbeiten zu obigen Beschlüssen zu wählen. Diese Commission soll bestehen aus drei Magistrats-Mitgliedern und 4 Stadtverordneten. Den Vorsitz in derselben zu übernehmen soll Herr Oberbürgermeister ersucht werden. Weiteres in nächster Num.

Inserate.

Es hat Gott nach seinem unerforschlichen Rath gefallen, meinen lieben Mann

Johann Nachtigall

heute Morgens 3½ Uhr, von diesem irdischen Leben abzurufen. Tiefbetrübt zeigen wir dies Freunden und Bekannten an.

Thorn, den 30. September 1862.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 4. Oktober Nachmittags 4 Uhr statt.

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 22. Mai d. J. verstorbenen Hauptmanns im Königlich 44. Infanterie-Regimente **Robert Haase** werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis **zum 10. November cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 22. November cr.,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Richter **Lesse** im großen Rathhaussaal zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Justiz-Räthe **Rimpler**, **Förster** und der Rechts-Anwalt **Simmel** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 27. September 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung

Die auf dem Grundstücke Fischerei-Vorstadt No. 129 a und 129 b befindlichen Baracken, bestehend aus einem Wohnhause und einem Stalle, deren Werth auf 150 Thaler geschätzt ist, sollen **zum Abbruche** im Termine

den 21. Oktober d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Sekretair **Schulz** an hiesiger Gerichtsstelle gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 23. September 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Im Saale des Schützenhauses.

Heute Donnerstag zum vorletzten Mal, und morgen Freitag zum letzten Mal

große Vorstellung

vom dem Nordamerikanischen Lufttänzer Herrn **Footit**, und dem weltberühmten Herkules Herrn **F. Schneider**, genannt der „starke Simmson".

Entree 5 Sgr. Anfang 8 Uhr.
Das Nähere die Tageszettel.

Sonnabend den 4. d. Mts.

Tanzvergnügen und Wurstpicnik

im „Komet" auf der Mocker, wozu ergebenst einladet. Anfang 6 Uhr. Entree 10 Sgr.

Schwenk.

Bekanntmachung.

Um den mannichfach laut gewordenen Wünschen eines hochgeehrten Publikums entgegenzukommen, zeige ich ergebenst an, daß ich den in meinem Prospektus vorläufig angenommenen Preis von **15 Sgr. pro Unterrichtsstunde** nur in dem Falle festzuhalten gesonnen bin, wenn sich 2 Schüler oder Schülerinnen zu einer Stunde vereinigen können. Dagegen würde ich den Preis einer Unterrichtstunde für einen Schüler oder Schülerin auf 10 Sgr. fixiren! —

Nähere Auskunft ertheilen außer den bereits in meinem Prospectus genannten Herren noch Herr Staatsanwalt **Meyer** und Herr **Dr. Gründel** hierselbst, sowie dieselben mit Vergnügen bereit sein werden, Anmeldungen entgegen zu nehmen.

Thorn, den 1. October 1862.

Hochachtungsvoll

F. Maukisch,
wohnhaft Neustädter Markt bei Hrn. Kaufm. Hanke, 2 Treppen.

Zwei **Schlüssel**, der eine in Form einer Lyra, sind verloren worden. Der Finder wird ersucht, sie gegen eine angemessene Belohnung in der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Eine Auswahl **verschiedener Fabrikate Leinen** empfing und empfiehlt noch zu alten Preisen **W. Danziger.**

So eben ist im Verlage von **Fr. Brandstetter** in Leipzig erschienen und bei *Ernst Lambeck* zu haben:

Allgemeiner Familien- u. Geschäfts-Briefsteller
nach den
Anforderungen der neuesten Zeit
oder
Musterbuch zur Abfassung von Briefen, Aufsätzen, Documenten u. Verträgen,
wie sie in den verschiedenen bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen nur irgend vorkommen.

Ein vollständiges Geschäftshandbuch für Personen jeden Standes,
enthaltend:

Eine kurze, leichtfaßliche Sprach- und Rechtschreibelehre. Allgemeine Regeln über die Abfassung schriftlicher Aufsätze; besondere Regeln und Förmlichkeiten beim Briefschreiben; Titulaturen; Mustersammlung von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Empfehlungsschreiben; Bittschreiben; Einladungsschreiben; Einladungs- und Visitenkarten; Aufträge, Bestellungen und Erkundigungsschreiben; Entschuldigungs- und Rechtfertigungsschreiben; Glückwünschungsschreiben; Beileidsbezeugungen; Trost- und Trauerbriefe; Erinnerungs- und Mahnbriefe; Vorwürfe, Ermahnungen und Warnungen; Beschenkungsbriefe; Danksagungsschreiben; freundschaftliche Briefe und Familiennachrichten; Erzählungen und Schilderungen; Briefe in Liebes- und Heirathsangelegenheiten; kaufmännische oder Geschäftsbriefe aller Art. Ferner Anweisung und Muster zu Wechseln; Anweisungen; Frachtbriefen; Declarationen; Assekuranzen; Vollmachten; Cessionen; Aufkündigungen; Bittschriften; Vorstellungen und Beschwerden; Kauf-, Tausch-, Mieth-, Pacht-, Lehr-, Dienst-, Arbeits-, Bau-, Gesellschafts-, Leih-, Vergleichs-, Schenkungsverträgen; zu Testamenten; Codicillen; Ehecontracten; Adoptionen; ferner zu Schuldscheinen; Bürgschaften; endlich zu Quittungen; Zeugnissen; Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art u. s. w.

nebst mehreren Anhängen
enthaltend
eine leichtfaßliche Anleitung zur einfachen Buchführung;
ein Stammbuch oder Auswahl von Devisen für Albums;
ein gedrängtes, aber vollständiges Fremdwörterbuch
von
P. F. L. Hoffmann.

Fünfte ganz umgearbeitete und verbesserte Auflage. 26 Bogen in groß Octavformat mit scharfer Schrift auf schönes Maschinenpapier gedruckt. **Preis:** in elegantem Umschlag geheftet $22\frac{1}{2}$ Sgr. in Leinenrücken gut gebunden $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach

der Butterstraße Nr. 144

neben dem Kaufmann Hrn. **Sachs**, verlegt habe.

Gleichzeitig bemerke ich, daß mein Lager von **Herrenstiefeln, Damengamaschen, Kinderschuhen, Gummischuhen** ꝛc. stets assortirt ist.

J. S. Caro.

Umzug.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige daß ich mein Geschäft von heute nach meinem Hause Brückenstraße No. 8 b. verlegt habe.

Indem ich meinen herzlichen Dank sage für das mir in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen, bitte ich auch, dasselbe mir in meiner neuen Wohnung geneigtest zu bewahren.

August Puppel,
Riemermeister.

Die Leihbibliothek

von **O. Püttner** befindet sich jetzt Culmer Straße No. 319 Parterre, im Hause des Herrn Schneidermeister **Ick.**

Bei dem jetzt constatirten Mangel von **Varinas-, Rollen-** und **Blätter-Taback**, der als ein totaler zu bezeichnen sein dürfte, sind wir nach Kräften bemüht gewesen für Liebhaber des Varinas-Tabacks einen wirklich guten Ersatz zu einem civilen Preise herzustellen.

Die aus unseren Bemühungen hervorgegangenen Fabrikate, hergestellt aus den edelsten, dem Varinas am meisten gleichkommenden feinsten Tabacksgattungen, führen den Namen:

Kronen-Canaster und India-Canaster.

Nächst den erwähnten neuen Sorten Taback empfehlen wir unsere älteren Fabrikate von feinem **Portorico, Maryland, Cuba-Canaster, Cigarren-Abfall, Columbia-Canaster** und **rein amerikanischen Rippen-Taback** bestens. —

Von genannten Fabrikaten haben wir dem Herrn

A. Henius in Thorn

ein alleiniges Depot für Thorn und Umgegend übergeben.

Joh. Carl Frey & Schmig
in Braunschweig.

Auf obige Annonce bezugnehmend, kann ich die Fabrikate der Herren **Frey & Schmig**, nachdem ich mich von deren Güte und Preiswürdigkeit selbst überzeugt habe, den Liebhabern einer guten Pfeife Taback zur gefl. Beachtung empfehlen.

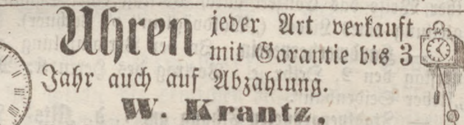
A. Henius.

Eau de Cologne philocome
(Kölnisches Haarwasser).
Bekannt unter dem Namen:
Moras haarstärkendes Mittel.

Der beginnenden Kahlköpfigkeit komme man bei Zeiten zuvor, denn man kann es in den bei weitem meisten Fällen durch das Kölnische Haarwasser. Ist die wirkliche Glatze einmal da und sind zugleich die Haarwurzeln nicht mehr vorhanden, so wird freilich jedes Mittel zu spät kommen, aber die rationelle Kultur des Haares bei Zeiten angewendet, erzielt außerordentliche Resultate. pr. $\frac{1}{1}$ Fl. 20 Sgr. pr. $\frac{1}{2}$ Fl. 10 Sgr.

Köln am Rhein.
A. Moras & Co.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.



Brückenstraße 12, gerade über d. Gasthof zum schwarzen Adler.

Meine Wohnung ist jetzt Altstadt No. 164 in der Windstraße neben Herrn Pfarrer Gessel.

Waldmann,
Schneidermeister.

Für Schüler

Schreibhefte und Diariums, wie Schreibmaterialien empfiehlt zu sehr billigen Preisen

J. M. Kalischer,
im Hause des Herrn Friseur May.

Nuß- und Maschinen-Kohlen

sowie **engl. Portlandcement** empfiehlt billigst

C. B. Dietrich.

Mein Lager ist bereits mit **allen Neuheiten der Saison** versehen.

W. Danziger.

In der unterzeichneten Buchhandlung erschien und ist vorräthig:

Neuer Hauskalender
auf das Gemein-Jahr 1863.
Mit Illustrationen.
Preis 5 Sgr.
Ernst Lambeck in Thorn.

Ein kleiner Handwagen ist mir abhanden gekommen, und verspreche ich Demjenigen, der mir ihn wiederbringt, **eine angemessene Belohnung.**

J. Schlesinger.

Leih-Bibliotheken
von Ernst Lambeck.

Bei Beginn der für Lektüre geeigneteren Jahreszeit empfehle ich dem Wohlwollen des Publikums meine **deutsche, französische** und **polnische Leihbibliothek.**

Die erstere wird in Kurzem abermals durch einen Nachtrag — den sechsten — bedeutend erweitert, und auch die polnische hat eine Vermehrung ihrer Bändezahl erfahren. Die Abonnementsbedingungen sind auf das Billigste gestellt, sowohl für das Abonnement als auch für Leser einzelner Bücher.

Thorn, Anfang Oktober 1862.

Ernst Lambeck.

Zwei neue **eiserne Geldschränke** stehen zum Verkauf bei **Jany.**

Ein fast neues **Schlafsopha** steht zum Verkauf, Gerechte Straße No. 108.

Patentirter Tinten-Extract
pr. Flasche 5 Sgr.

Der Inhalt einer Flasche Extract mit dem Wassergehalt einer vollständigen Weinflasche vermischt, giebt eine kräftige schöne in dunkler Farbe höchst angenehm der Feder entfließende Tinte. Wenn dieselbe durch Verdunstung des Wassers dickflüssig geworden, so wird selbige durch bloßen Zusatz der Menge des etwa verflüchtigten Wassers vollkommen wieder brauchbar. Stahlfedern werden durch dieselbe gar nicht angegriffen.

Ernst Lambeck.

Synagogale Nachrichten.

Die Predigten des Rabiners Dr. **Rahmer** am Versöhnungstage finden statt:
Freitag Abends 6 Uhr
Sonnabend Vormittags gegen 10 Uhr
Sonnabend Nachmittags gegen 4 Uhr.

Marktbericht.
Thorn, den 29. September 1862.

Die Preise von Auswärts sind täglich, namentlich für Weizen, und Roggen niedriger notirt. Die Zufuhren sind wegen der Wintersaatbestellung sehr mäßig.

Es wurde jedoch nach Qualität bezahlt:
Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr 20 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Rübsen: (Sommer) Wispel 68 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. 20 sgr. bis 3 thlr.
Erbsen: Wispel 36 bis 40 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 20 bis 22 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr. 6 Pf.
Kartoffeln: Scheffel 12 bis 15 sgr.
Butter: Pfund 8 sgr. bis 9 sgr.
Stroh: Schock 5 thlr. bis 6 thlr.
Eier: Mandel 4 sgr. bis 4 sgr. 6 pf.
Heu: Centner 20 bis 25 sgr.

Danzig, den 30. September.

Getreide-Börse. Am heutigen Markte entwickelte sich etwas günstigere Kauflust und sind zu festen Preisen 225 Lasten Weizen gekauft.

Berlin, den 30. September.

Weizen loco nach Qualität per 2100 pfd. 65—77.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per September $51\frac{1}{2}$ bis $51\frac{1}{4}$ bez.
Gerste loco nach Qualität 36—41 thlr.
Hafer per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—25 thlr.
Spiritus loco ohne Faß $17\frac{3}{8}$—$\frac{7}{24}$ bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $13\frac{2}{3}$ pCt. Russisch Papier $13\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ pCt. Klein-Courant 11 bis $11\frac{1}{2}$ pCt. Groß-Courant 9 bis 10 pCt,. Alte Silberrubel 9 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 8 pCt. Neue Kopeken $11\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 30. September. Temp. Wärme: 8 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 3 Zoll u. 0.
Den 1. Oktober. Temp. Wärme: 9 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 3 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.